

Im Dialog

Eva Niederegger im Dialog
mit Peter Paul Niederegger
zum Thema:

„Was Lehrpersonen stark macht...“

Eva: Wenn ich an den Begriff Lehrer*innenpersönlichkeit denke, so tauchen sofort Begriffe wie Enthusiasmus, Positivität, Leidenschaft und Herzlichkeit in mir auf. Im gleichen Moment schieben sich jedoch andere Themen wie Stress, Überforderung oder Perfektionismus in mein Gedankenfeld. Warum glaubst du, ist es für Lehrpersonen heute so schwierig, den Balanceakt zwischen „Berufung“ und überladendem Schulalltag zu finden?

Peter Paul: *Schon der Begriff Lehrer*innenpersönlichkeit weist auf eine starke Identifikation mit dem Beruf hin, die sehr oft in idealisierten Wunschvorstellungen und verinnerlichten Erwartungen ihren Ausgangspunkt nimmt und somit erst dann wirklich auf den Prüfstand gelangt, wenn jemand in Eigenverantwortung den Boden der „Realität“ betritt. Nicht von ungefähr hat sich der Begriff „Praxisschock“ gebildet.*

Wichtig wäre meiner Meinung nach, Lehrpersonen in dieser Phase dabei zu unterstützen, den Boden der Identifikation zu verlassen und den Fokus auf andere Bereiche der eigenen Identität zu richten und diese gezielt weiterzuentwickeln.

„Übergangsrituale“ von einer Identität (Rolle) in die andere können dabei eine wichtige Bedeutung erlangen.

Wenn jemand hier zu sehr an seine Grenzen kommt, ist die Gefahr, sehr bald auszubrennen, hoch. In solchen Situationen könnte auch ein Berufswechsel nach einer bestimmten Zeit der Auseinandersetzung mit der eigenen beruflichen Identität sinnvoll sein.

Zu überlegen wäre, ob nicht von der öffentlichen Hand neue berufliche Tätigkeitsfelder geschaffen werden, in denen sich diese sehr engagierten Personen produktiv einbringen können.

Eva: Die Anforderungen an Lehrer*innen wachsen kontinuierlich: Digitalisierung, Bürokratie, Umgang mit herausfordernden Kindern und Eltern, Inklusion und Migration... Die Liste ist lang. Professionalität gepaart mit Flexibilität, Belastbarkeit und Anpassungsfähigkeit, das sind die neuen Schlagworte, die heute von Lehrpersonen verlangt werden. Laufen wir nicht Gefahr, zwischen all den Anforderungen, das wirklich Wesentliche, die Freude an der Arbeit mit Kindern, aus den Augen zu verlieren?



- **Peter Paul Niederegger:** Langjährige Tätigkeit als Lehrer, Schuldirektor und Präsident des Pädagogischen Instituts, Mitarbeit in pädagogisch innovativen Schulprojekten, Psychotherapeut, Beratungstätigkeit zu den Schwerpunkten Orientierungssuche, Beziehung und Kommunikation, Erziehungsfragen und berufliche Belastungssituation



Peter Paul: *Ja, die Gefahr besteht in der Tat. Wir leben in einer Zeit, in der es schwierig geworden ist, Prioritäten zu setzen. Dem Menschen wird vorgegaukelt, dass alles gleich wichtig ist. Und dann sehen wir vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr.*

Hier bedarf es einer gezielten Berufsbegleitung (Coaching) von Anfang an, das darauf ausgerichtet ist, den Blick für das Wesentliche zu schärfen und vielem anderen den Charme des Aufdringlichen zu nehmen.

Vieles gehört in den Bereich der Rahmenbedingungen, die nur schwer zu verändern sind und oft einfach - weil nicht in unserer Macht liegend - ertragen werden müssen.

*Aufgabe von Lehrer*innen ist es auch, sich ein „dickes Fell“ anzutrainieren, gleichsam wie Siegfried von Xanten „im Drachenblut“ zu baden, dabei aber eine bestimmte Sensibilität zu bewahren. Diese wiederum braucht einen besonderen Schutz. Achtsamkeit mit sich selbst, wo innere „Schwachstellen“ auftauchen, kann als Möglichkeit der eigenen Entwicklung ins Auge gefasst werden.*

Eva: Kaum eine Berufsgruppe ist mit so vielen negativen Vorurteilen belastet wie die der Lehrpersonen. Oft hören wir, dass Lehrkräfte zu viel Freizeit haben, sich ständig beklagen, besser bezahlt werden möchten, Kinder über- oder unterfordern...Ich denke, dass es heute, mehr denn je, von Bedeutung ist, in die Persönlichkeit der Lehrpersonen zu investieren. Ein selbstsicheres Auftreten, das Annehmen von herausfordernden Konflikten, die Schulung der Kritikfähigkeit, emotionale Belastbarkeit und starkes Durchsetzungsvermögen sind nur einige wenige Teilbereiche davon. Was denkst du, was kann Lehrpersonen heute stark machen?

Peter Paul: *Was andere über Lehrpersonen denken, hat mehr mit den Denkenden selbst, ihren Erfahrungen und dem dadurch gebildeten Wahrnehmungshorizont zu tun, als mit dem Verhalten, auf die dieses Denken gerichtet ist. Der Volksmund sagt ja. Wenn zwei Finger auf jemand anderen zeigen, zeigen drei auf mich selbst.*

*Was Lehrer*innen stark macht, ist die innere „Stimmigkeit“, die Kohärenz aller Teile der individuellen Persönlichkeit, die einmalige Identität jedes einzelnen.*

„Ich bin, wie ich bin. So wie ich bin, bin ich in Ordnung. Ich verfüge über viele Ressourcen und ich nutze das, was mir begegnet, als Möglichkeit der Weiterentwicklung. Diese kann darin bestehen, verborgenes Potential frei zu legen oder bestimmte prägende Denk- und Verhaltensmuster aufzulösen“.

Eva: In keinem anderen Beruf ist der Kontakt zu Kindern so unmittelbar. Sie merken sofort, ob eine Lehrperson authentisch, werteorientiert, reflektiert und in ihrer Persönlichkeit gefestigt ist. Kinder entlarven Lehrpersonen auf eine Art und Weise, wie es sonst niemand kann. Das macht den Beruf auch so besonders schön, weil er Ehrlichkeit einfordert.

Peter Paul: *Ja, das unterstreicht genau das, was ich vorher gesagt habe. Die Begegnung mit Kindern bringt auch uns selbst in Kontakt mit den verschiedenen Seiten der eigenen Person und eröffnet zahlreiche Möglichkeiten, unsere eigene menschliche Vielfalt zu erschließen.*

Stark und erfolgreich sind Lehrpersonen, die sich selbst wertschätzen und lieben. Damit eröffnen sie den Raum, in denen sie Kinder in ihrem So-Sein annehmen und lieben können.

Dazu eine Geschichte:

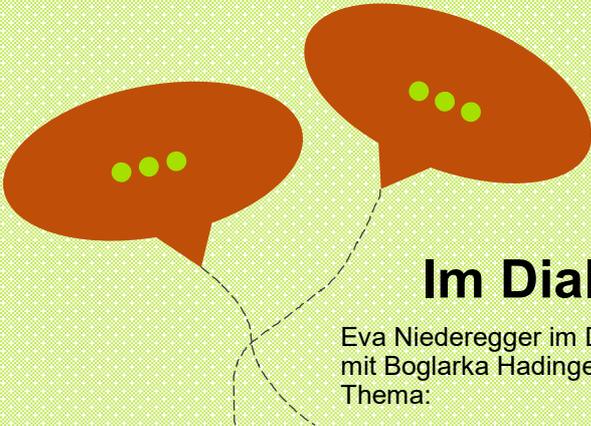
In einer Langzeitstudie wurde in Rio des Janiero untersucht, welche Kinder aus ärmlichen Verhältnissen ihr Leben erfolgreich gestalten konnten. Dabei fielen besonders Kinder auf, die dieselbe Grundschulklasse besucht hatten.

Im Interview sagten alle: „Wir hatten in der ersten Klasse eine ganz besondere Lehrerin.“

*Nach langem Suchen wurde diese Lehrerin - inzwischen über 80 Jahre alt - gefunden. Auf die Frage, was sie denn gemacht habe, dass alle ihre Schüler*innen sie als so wichtig in Erinnerung behalten hatten, antwortete sie: „Ich habe sie geliebt.“*

Eva: Herzlichen Dank! Bleiben wir im Dialog...





Im Dialog

Eva Niederegger im Dialog mit Boglarka Hadinger zum Thema:



Dr. Boglarka Hadinger

Referentin der Päd. Großtagung 2017

Eva Niederegger

„Jede Zeit hat ihre Themen - und braucht deshalb unsere Lösungen.“

Eva: Wir befinden uns im Moment in einer unruhigen Zeit. Auf der einen Seite belastet unsere Kinder der zunehmende Druck und die Schnelllebigkeit, die von allen Seiten auf sie einwirkt und auf der anderen Seite der ungefilterte Einfluss der digitalen Medien. Wie sollen wir Lehrpersonen unsere Schüler*innen auf die Anforderungen unserer Zeit vorbereiten?

Boglarka Hadinger: Unsere "Software", also unser Innenleben, ist vor langer Zeit, also vor hunderttausenden Jahren "gestrickt" worden. An dieser Tatsache ändert ein teurer Computer, das Handy und auch die ganze Hochtechnologie nichts. *Es ist also gut zu wissen, dass uns noch immer dieselben Dinge glücklich machen, die schon unsere Ahnen erfreuten. Die Liebe. Gute Beziehungen. Die Erfahrung des Könnens. Der Einsatz für etwas Wertvolles. Die Unbeschwertheit. Und Vieles mehr. Zu viel Stress macht uns genauso krank, wie er die Vorgenerationen krank gemacht hat, auch wenn der Inhalt des Stresses sich immer wieder ändert. Die heilsamen Faktoren für Körper, Seele und Geist sind auch die gleichen geblieben: die Natur. Die Stille. Ein stimmiges Lebenstempo. Die Erfahrung von Solidarität. Eine schöne, natürliche Welt um uns und tragende Lebenseinstellungen in uns. Und natürlich der Sinn.*

So müssen die Lehrer/innen von heute nichts neu erfinden. Ich denke, das entlastet und ermutigt zugleich. Wichtig ist, dass wir das, was für Kinder und Jugendliche schon immer wichtig war, in die Fächer, die wir unterrichten, kreativ hineinweben. Und da vertraue ich der "Chefin" oder dem "Chef": Das sind die Lehrpersonen, die vor einer Klasse stehen.

Im Blick auf die heutigen Medien gilt: Sie sind nur Werkzeuge des Menschen. Das dürfen wir nicht vergessen! Ich glaube, unsere Herausforderung ist, die Werkzeuge von heute so nutzen zu lernen, wie unsere Ahnen es lernen mussten, eine Schaufel gut einsetzen zu können. Als sie das gelernt hatten, konnten sie die Schaufel für ein besseres, leichteres Leben verwenden. Das können wir unseren Kindern schon verraten, denke ich.

Eva: Kinder suchen nach Orientierung und Sicherheit. Was können wir Lehrer*innen tun, damit sie gut durch diese turbulente "Coronazeit" kommen? Wie können wir unsere Schüler*innen unterstützen, damit sie mit Angst, Misserfolg und mit den Unvollkommenheiten des Lebens umzugehen lernen?

Boglarka Hadinger: *Da dürfen wir, so denke ich, zunächst bei uns anfangen. Mich trägt das Wissen, dass unsere Vorfahren schon wesentlich schwierigere Zeiten, mit wesentlich einfacheren Mitteln bewältigt haben. Sie wurden dabei immer kompetenter. Das bewundere ich sehr. Diese Tatsache macht zuversichtlich und die Zuversicht nehmen Kinder atmosphärisch sehr gut wahr. Zugleich würde ich den Kontakt zum natürlichen Menschenverstand immer wieder beleben. In der Forschung sagen wir dazu: Das ist die angeborene Intuition.*

Eine unschlagbare Ressource können wir durch die Entdeckung von Familienhelden und Heldinnen aktivieren: Da lässt man Kinder so lange forschen, bis jedes Kind von einem Menschen aus der eigenen Familie berichten kann, der etwas Besonderes war oder etwas Besonderes tat. Vielleicht ist es die Tante, die eine hungrige Familie bei sich aufnahm? Oder der Onkel, der am Hof des Nachbarn das Feuer gelöscht hat? Oder es ist die Großmutter, die im Krieg fünf Kinder allein versorgte? Das Wissen um einen Familienhelden strahlt eine geradezu magische Kraft aus, die nachhaltig auf die Zuversicht, auf die Selbstwirksamkeit und auf das Selbstwertgefühl eines Kindes wirkt.

Was das Nichtoptimale im Leben angeht, hilft ein Bild, das zwei Waagschalen darstellt: Die eine Seite können wir mit heilsamen Ritualen, mit verlässlichen Beziehungen, durch das Geradestehen für unsere Werte, durch die Erfahrung von Solidarität, aber auch durch das gemeinsame Singen, Spielen und durch das Erleben von Leichtigkeit füllen.

Die andere Seite gehört aber auch zum Leben: Es betrifft die nicht optimalen Bedingungen und Situationen. Wenn diese Seite uns nicht erschreckt, wenn wir jungen Menschen zutrauen, dass sie eines Tages manche Dinge zum Besseren wenden werden, stärken wir ihre Einsatzbereitschaft und auch ihre Zukunftsorientierung.

So vermitteln wir Kindern, dass eine Sinn-Aufgabe auf sie wartet. Manchmal haben wir Erwachsene auch die Möglichkeit, die eine oder die andere Waagschale eines Kindes, das im Augenblick benachteiligt ist, ein wenig aufzufüllen: Vertrauen schenken, Kompetenzen vermitteln und zeigen, dass man auch durch eine schwierige Zeit aufrecht hindurchgehen kann.

Na ja und in dieser Hinsicht ist auch die Gewissheit von Dietrich Bonhoeffer interessant: "Es gibt ein erfülltes Leben, trotz vieler unerfüllter Wünsche". Das gehörte eigentlich auch in die zweite Waagschale unserer Kinder .

Eva: Das Erkennen der Stärken und besten Anlagen unserer Schüler*innen, dieses Hinschauen und Hineinspüren, in welchen Bereichen Kinder gefördert und gefordert werden sollen, scheint heute wichtiger denn je. Überfachliche Kompetenzen werden für Lernenden im 21. Jahrhundert von herausragender Bedeutung sein. Diese neuen Anforderungen können nicht getrennt voneinander gelehrt oder trainiert werden, sondern beziehen sich stets aufeinander. Nur durch eine Zusammenschau der verschiedenen Kompetenzen schaffen wir die Voraussetzung für wirksames und nachhaltiges Lernen. Was kann uns dabei helfen ?

Boglarka Hadinger: *Zuerst das Wichtigste: Kein Fachwissen und keine Hochtechnologie können eine reife Persönlichkeit ersetzen. Denn es sind immer die Menschen, die ein Werkzeug so oder so einsetzen.*

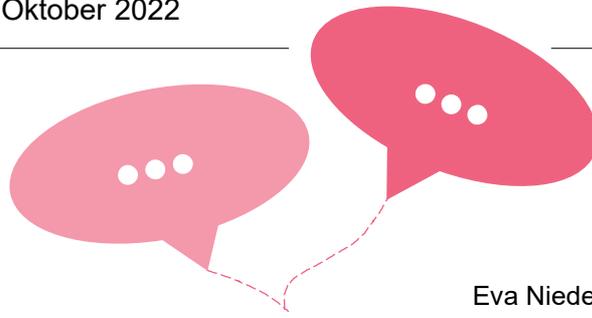
Prof. Dr. Boglarka Hadinger:

Leiterin des Instituts für Logotherapie und
Existenzanalyse Tübingen/Wien
Psychologin & Coach für Persönlichkeitsstärkung
Viktor- Frankl- Preisträgerin
Langjährige Referentin im KSL

*Im Blick auf die Kompetenzen gilt: Nicht nur für das Lernen, vielmehr auch für das Wirken in unserer Welt wird es immer wichtiger, dass einzelne Wissensbereiche miteinander verknüpft werden. Das sehen wir sogar in der Coronabekämpfung: Was hilft es, wenn ein alter Mensch geschützt wird vor dem Virus, er aber zeitgleich vereinsamt und verwahrlost? Was bringt es, wenn man erstklassige Abschreckungsinstrumente entwickelt, aber die Konfliktparteien nicht mehr miteinander reden? Das mehrschichtige Denken - und Sprechen! kann man üben. Am Besten in einem Dialog. Noch besser schon in der Schule. Ein Thema, das im Unterricht von verschiedenen Seiten her bedacht wird, braucht die Köpfe und die Intuition aller Kinder. Manchmal hat das nicht so gut lernende Kind eine viel besser ausgeprägte Intuition als die kognitiven Hochleister. **So ein Miteinander gebiert nicht nur gute Lösungsideen, vielmehr auch Respekt und gegenseitige Wertschätzung. Und genau das bräuhchte unsere Welt ganz dringend.***

Eva: Herzlichen Dank! Bleiben wir im Dialog...





Im Dialog

Eva Niederegger im Dialog mit Sonia Klotz Spornberger

„16 Jahre Vorsitzende des KSL - ein Rückblick“

Eva: Nach 16 Jahren als Vorsitzende des KSL wirst du im Oktober dieses Amt niederlegen. Viele Veränderungen und Neuerungen hast du in den letzten Jahren an unseren Schulen erlebt; viele Entscheidungen mitgetragen. „Schule im Wandel“, jederzeit und immerzu... Welche wegweisenden Momente in Südtirols Schulwelt in deinem Amt als Vorsitzende sind dir als prägend und unvergesslich in Erinnerung geblieben?

Sonia: *Richtig, in den letzten 2 Jahrzehnten unterlag die Schule einem grundlegenden Wandel. Hatte die Schule früher vor allem die Aufgabe zur Vermittlung der Kulturtechniken Lesen, Schreiben, Rechnen und der Orientierung in der Welt des Kindes, Familie, Heimat und Umwelt, so hat sich durch das Internet auch dem heranwachsenden Kind die große Welt geöffnet. Im Kindergarten genügt nicht mehr das Spielen und Lernen in der kleinen Stammgruppe; die Bildungszeit wird „geöffnet“ und das Lernen erfolgt nach Neigung und Interesse. Und in der Grundschule ist das Lernen nicht mehr auf überschaubare Lernziele ausgerichtet, sondern auf den Erwerb von Kompetenzen zur möglichen Orientierung in der großen digitalen Welt. Die „Schule im Wandel“ bleibt eine Herausforderung auch für die Zukunft.*

Eva: Was hat dich in den vielen Jahren als Vorsitzende motiviert, für den KSL einzustehen, für ein gutes Ansehen in der Bildungspolitik, bei Presse und befreundeten Lehrerverbänden im Ausland zu sorgen und jederzeit, auch wenn es schwierig war, positiv in die Zukunft für Schule und Kindergarten zu blicken?

Sonia: *Es liegt in meiner Natur, positiv in die Zukunft zu blicken. Es war für mich ehrenvoll, den KSL als Lehrerverband im Bildungsbereich und auch bei Lehrerverbänden im Ausland zu vertreten und dafür zu sorgen, dass der Verband ein gutes Ansehen genießt. Ich sehe es auch als Aufgabe des Lehrerverbands, für ein gutes Ansehen der Lehrerpersönlichkeit einzustehen. Ich bin nach wie vor der Ansicht, dass ein guter Lehrer, eine gute Lehrerin wertgeschätzt und anerkannt wird. Leider findet dies weder in den Lehrergehältern noch im geschriebenen oder gesprochenen Wort der Presse und der Gesellschaft den entsprechenden Ausdruck. Für eine notwendige Anpassung der Gehälter kämpft die Schulgewerkschaft, für die Stärkung der Lehrerpersönlichkeit und des Selbstbewusstseins der Pädagoginnen und Lehrpersonen setzt sich der KSL ein. Eine Pädagogin, ein Lehrer mit Persönlichkeit genießt auch in unserer Gesellschaft nach wie vor ein gutes Ansehen.*

Eva: Der KSL zählt heuer 3500 Mitglieder und vertritt die Anliegen der Lehrpersonen und pädagogischen Fachkräfte des Kindergartens. Die Mitgliederzahlen sind nach wie vor hoch. Viele empfinden es immer noch als Ehrensache, KSL-Mitglied zu sein und fühlen sich in Politik und Schulverwaltung gut vertreten. Was zeichnet deiner Meinung nach den KSL nach wie vor aus? Worin liegen seine Stärken?

Sonia: *Die Stärken des KSL liegen in der Persönlichkeitsfortbildung der Pädagog*innen und Lehrer*innen. Das haben unsere Mitglieder erkannt, und deshalb sind unsere Seminare jedes Jahr ausgebucht und sogar überbucht. Mit den derzeitigen finanziellen Mitteln und den Ressourcen im KSL-Büro arbeiten wir jedes Jahr an unsere Grenzen. 50 Seminare im Jahr, mehr geht nicht. Diese Kapazität ist auch nur mit Hilfe vieler Mitglieder zu stemmen, die gerne und ehrenamtlich im KSL mitarbeiten. Das ist unsere Stärke. Weitere Säulen im KSL sind unsere kulturellen Veranstaltungen und die Bildungsreisen, die von unseren Mitgliedern geplant und begleitet werden. Das große ehrenamtliche Engagement dieser Mitgliedergruppe ermöglicht, dass der KSL außer den Fortbildungen weitere kulturelle Dienstleistungen anbieten kann.*

Eva: Welche Herausforderungen werden in den nächsten Jahren auf den KSL zukommen?

Sonia: *„Jede Zeit hat ihre Herausforderungen und Menschen, die sich ihnen stellen“, sagt Boglarka Hadinger, langjährige KSL-Referentin und Begründerin der sinnorientierten Logotherapie und Existenzanalyse. Deshalb bin ich zuversichtlich, dass auch die neue Bundesleitung den KSL in eine gute Zukunft führt.*

Eva: Die unzähligen Anmeldungen zu den Sommerseminaren sind alljährlich ein großer Erfolg und zeugen davon, dass der KSL die Bedürfnisse der Lehrpersonen und pädagogischen Fachkräfte aufgreift und ein lebendiges und ansprechendes Fortbildungsprogramm bietet:

Sonia Klotz Spornberger:

Grundschullehrerin im Ruhestand, Ausbildung als Bibliotheksleiterin, hat besonderes Interesse für den kulturellen und gesellschaftspolitischen Wandel der Zeit, liebt die Natur, das Singen und den Sport. KSL-Vorsitzende seit 2006.



Persönlichkeitsbildung, Sprechschulung und Kommunikation, soziale Bildung und Klassenführung, aber auch das Lernen vor Ort, die Museumspädagogik und die Umweltbildung decken ein breites Spektrum an Themen ab. Namhafte Referent*innen leiten die Seminare und fühlen sich dem KSL verbunden. Worin liegt das Geheimnis?

Sonia: *Das Geheimnis der erfolgreichen Fortbildung liegt im außerordentlichen Engagement und im Gespür der KSL-Arbeitsgruppe. Diese orientiert sich in der Auswahl der Themen und Referent*innen an den Anforderungen und Bedürfnissen der Fortbildungsteilnehmer*innen. Ein wichtiges Kriterium für eine gute Fortbildung ist auch immer ein hoher Qualitätsanspruch.*

Eva: Wenn du auf die vielen Pädagogischen Großtagungen, die du gemeinsam mit dem ASM initiiert hast, zurückdenkst, welche davon ist dir nachhaltig in Erinnerung geblieben? Welche Persönlichkeit, vielleicht auch abseits der Großveranstaltung, hat dich beeindruckt?

Sonia: *Peter Frey, der Chef des ZDF. Er sprach anlässlich der Pädagogischen Großtagung im September 2010 über eine Welt der Werte in der heutigen Zeit. Er hat mir in seinem Referat, aber auch in vielen persönlichen Gesprächen die Augen geöffnet für den Wandel der Zeit.*

Eva: Im Jahresprogramm des KSL finden sich auch viele Bildungsfahrten, Exkursionen und kulturelle Veranstaltungen, die bei den Mitgliedern sehr beliebt sind. Auch du warst bei vielen davon dabei und konntest die gemeinschaftsfördernden Veranstaltungen mitgestalten. Gibt es einen Wunsch, den du in diesem Bereich für die Zukunft hättest?

Sonia: *Mein Wunsch für die kulturellen Veranstaltungen und Bildungsfahrten, die der KSL auch in Zukunft bietet, ist, dass diese weiterhin einem Qualitätsanspruch gerecht werden, den unsere Mitglieder erwarten. Es soll sich für sie lohnen, aus dem entlegenen Vinschgau und aus dem östlichen Pustertal zu den KSL-Veranstaltungen zu kommen, weil diese das Besondere bieten; nach dem Motto:*

„Unsere Lebenszeit ist zu wertvoll, um sie nicht mit bereichernden Erfahrungen zu füllen“. Kunst, Kultur und oft auch Kulinarisches bietet der KSL bei Veranstaltungen und Fahrten.

Eva: Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen im Büro, der Bundesleitung und den KSL-Sprengelvertreter*innen spannt sich ein weites Netz, das zusammenhält und gemeinsam für den KSL entsteht. Was möchtest du deinem „Team“ nach der langen Zeit als Vorsitzende sagen?

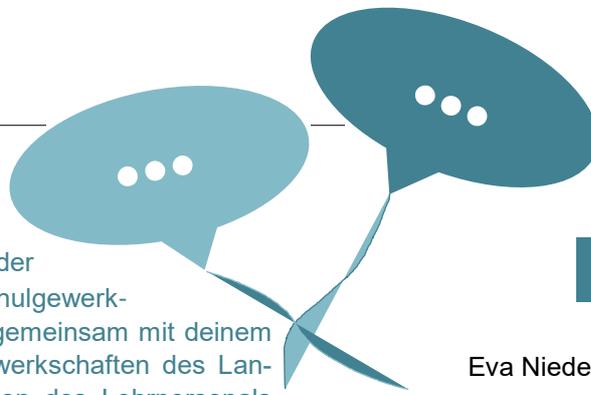
Sonia: *Der KSL ist stolz auf das weitgespannte Netzwerk in unserem Land Südtirol, welches durch die vielen Sprengel- und Pensionistenvertreter*innen den Verband zusammenhält. Die Bundesleitung, die Arbeitsgruppen und das Team im Büro gewährleisten eine effiziente und erfolgreiche Dienstleistung für unsere Mitglieder. Mögen die neuen Verantwortlichen im KSL den Blick einerseits auf die gute Tradition, andererseits aber auch auf die Bedürfnisse in der Zukunft richten.*

Eva: Was wünschst du dem KSL für die Zukunft?

Sonia: *Ich wünsche dem KSL, dass Pädagog*innen des Kindergartens und Lehrpersonen erkennen, wie wichtig es ist, einer Organisation anzugehören, die ihre Interessen vertritt. Der KSL möge sich weiterhin für die Stärkung der Pädagog*innen- und Lehrerpersönlichkeit einsetzen und die Kindergarten- und Schulentwicklung mitbegleiten.*

Eva: Herzlichen Dank! Bleiben wir im Dialog...





Im Dialog

Eva Niederegger im Dialog mit Hubert Kainz

Eva: Du bist als Landessekretär der oberste Ansprechpartner in der Schulgewerkschaft SGB-C/ISL und setzt dich, gemeinsam mit deinem Team und den anderen Schulgewerkschaften des Landes, für die Rechte und Interessen des Lehrpersonals ein. Abseits davon bist du aber auch unser Mann im Obersten Schulrat in Rom und vertrittst dort die deutschsprachigen Schulen Südtirols. Wenn du einen Vergleich anstellen würdest: Welche Themen und Anliegen in Schule und Bildung unterscheiden sich auf gesamtstaatlicher Ebene von den Bedürfnissen an unseren Schulen hier in Südtirol? Gibt es große Unterschiede?

Hubert: In der tagtäglichen Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern gibt es keine Unterschiede, die Herausforderungen und Schwierigkeiten sind überall dieselben. Große Unterschiede gibt es allerdings in der Personalsituation, sowie in Zustand und Ausstattung der Schulen. Während wir in Südtirol schon seit ein paar Jahren einen Mangel an ausgebildeten Lehrpersonen haben, der noch akuter zu werden droht, ist vor allem in Süditalien die Situation eine völlig andere. Unzählige Lehrerinnen und Lehrer harren verzweifelt einer Anstellung, viele zieht es deshalb gezwungenermaßen in den Norden. Einen weiteren großen, teilweise dramatischen Unterschied markiert der bauliche Zustand vieler Schulen. Immer wieder erzählen mir Kolleginnen und Kollegen aus anderen Regionen von Missständen und Vorfällen, die bei uns undenkbar wären. In die Sicherheit und Ausstattung unserer Schulen wurde investiert und dafür werden wir auch beneidet. Vergessen wurden dabei leider die Gehälter der Lehrpersonen. Und da haben wir wieder eine Gemeinsamkeit mit den Kolleginnen und Kollegen im restlichen Staatsgebiet.

Eva: Überall hören wir, dass der Lehrer*innenmangel eklatant voranschreitet. Welche Möglichkeiten siehst du, diesem Phänomen entgegenzuwirken und welche Maßnahmen sollten deiner Meinung nach konkret gesetzt werden?

Hubert: Eine einfache Lösung wird es dafür nicht geben. Auch deshalb nicht, weil wir Gewohntes über Bord werfen müssten. Damit haben bestehende Systeme immer Schwierigkeiten. Die Gesellschaft hat sich gewandelt, „work life balance“ ist zurzeit das Schlagwort. Beruf oder Tätigkeit müssen sich mit den persönlichen Wünschen und Aktivitäten ergänzen. Für die Generation, die gerade darüber nachdenkt, welches Studium, welche Arbeit es sein soll, ist genau dies ein ganz wesentlicher Aspekt. Darüber hinaus hat die Arbeit einer Lehrperson in den letzten Jahrzehnten einen enormen Wandel erfahren. Die Arbeitsbelastung hat kontinuierlich

„Quo vadis - oder: Welchen Platz in der Gesellschaft nimmt Schule heute ein?“

zugenommen, ohne dass in irgendeinem Bereich etwas weggefallen wäre. Ein Fehler war es auch, die Arbeit einer Lehrperson mit der Stechuhr messen zu wollen.

Viele Kolleginnen und Kollegen mahnen immer wieder ein Gefühl der mangelnden Wertschätzung an. Man/frau vernehme nur salbungsvolle Worte und nie entsprechende Taten. Dabei kann sich Wertschätzung in unterschiedlichen Dingen ausdrücken. Zuerst in einem angemessenen Gehalt natürlich, dann in der notwendigen - heute auch digitalen - Ausstattung, und nicht zuletzt im Vertrauen in die Arbeit der Lehrpersonen. Wenn wir auf diese Anliegen keine passenden Antworten finden, wird die Berufung „Lehrer/in“ weiter an Attraktivität verlieren und eine Lösung des Problems in weite Ferne rücken.

Eva: In den nächsten Jahren werden viele Lehrpersonen in den Ruhestand verabschiedet, eine sogenannte Pensionierungswelle steht erneut vor der Tür. Daher wird die Zahl der pensionierten Lehrpersonen weiterhin hoch sein und bleiben. Ist das heutige Pensionierungsmodell, deiner Meinung nach, noch zeitgemäß oder könnte es alternative, flexiblere Optionen geben?

Hubert: In der Grundschule haben wir die große Pensionierungswelle bereits hinter uns, die sogenannten Babyboomer sind bis auf wenige Ausnahmen schon im Ruhestand. Dieser demografische Umbruch, der an Mittel- und Oberschulen noch läuft, wurde von der Politik völlig verschlafen und ist mit ein Grund für den aktuellen Lehrer/innenmangel. Wobei die nächsten Jahre diesbezüglich wieder stabile Ausstiegsquoten bringen. Allerdings steigt mit jedem Jahr, das ins Land zieht, das Pensionsantrittsalter an. Der Faktor Mehrbewertung in der Grundschule hat bald sein natürliches Ende erreicht. Lehrer/innen müssen also immer länger arbeiten. Wobei all jene, die ihr erstes Dienstverhältnis nach 1995 angefangen haben, mit den derzeitigen Pensionsbestimmungen bis 67 arbeiten müssten. Eine kaum vorstellbare Situation. Auch dieser Umstand darf nicht unterschätzt werden und erfordert neue Antworten. Wobei die Pensionsbestimmungen von der römischen Zentralregierung erlassen werden. Wir können nur über unseren Kollektivvertrag versuchen, Lösungen zu finden.

Hubert Kainz:

Grundschullehrer in Gewerkschaftsfreistellung
Landessekretär des SGB CISL Schule *scuola*
Mitglied des Obersten Schulrats Rom



Eine Erleichterung könnte zum Beispiel die schrittweise Reduzierung der Arbeitszeit in den letzten Jahren vor der Pensionierung sein oder der Einsatz in unterrichtsunterstützenden Bereichen, mit Reduzierung der direkten Unterrichtstätigkeit, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Eva: Tagtäglich erreichen dich unzählige Anfragen von Lehrpersonen zu den unterschiedlichsten Themen. Welche Fragestellungen sind nach wie vor von zentraler Bedeutung und werden vermehrt angesprochen? Haben sich die Anfragen in den letzten Jahren verändert? Gibt es hier Tendenzen zu beobachten?

Hubert: Seit ich meine Tätigkeit vor 18 Jahren aufgenommen habe, sind die Fragen dieselben. Dazu gehören immer Fragen zu Rechten und Pflichten, sowie Mutterschafts-, bzw. Pensionsberatung, genauso wie Fragen zum Gehalt, zur Mobilität, Rangordnungen, Zusatzrente und vieles mehr. Natürlich gehört dazu auch der juristische Beistand in schwierigen Situationen und bei Disziplinarverfahren.

Eines hat sich in den Jahren schon geändert, heute wird vieles als selbstverständlich angesehen. Dabei wird vergessen, dass unsere Rechte und Errungenschaften über die Jahre hart erkämpft werden mussten und nicht gegeben sind. Zurzeit befinden wir uns in einer Phase, in der Rechte, die als gesichert galten, wieder in Frage gestellt werden.

Eva: Im Frühling fand der Landeskongress der Schulgewerkschaft SGB-CISL unter dem Motto „Schule, Herz der Gesellschaft“ statt. Dabei stand die Wirksamkeit von Schule in unserer Zeit und die Frage nach Anerkennung und Wertschätzung in wirtschaftlicher, aber auch gesellschaftlicher Sicht, im Mittelpunkt. Wo stehen wir?

Hubert: Jedenfalls nicht dort, wo wir hingehören. Die Pandemie-Maßnahmen haben die bereits kaum mehr tragbare Arbeitsbelastung exponentiell erhöht. Schulschließungen, Notdienste, die Durchführung von sanitären Aufgaben, eine phasenweise Verdoppelung der Arbeit durch Präsenz- und Fernunterricht und nicht zuletzt die psychische Belastung durch eine nicht enden

wollende Schleife an algorithmisch errechneten, teilweise nicht mehr nachzuvollziehenden Maßnahmen. Viele Kolleginnen und Kollegen waren erschöpft, deprimiert, erzürnt und genervt und erholen sich erst langsam wieder. Und dazu kommt, dass wir laut einer Erhebung des Arbeitsförderungsinstituts das am schlechtesten entlohnte Personal im öffentlichen Dienst sind. Können, und vor allem, wollen wir uns das wirklich leisten?

Der Stellenwert der Bildung in unserer Gesellschaft ist Spiegelbild unserer Kultur. Südtirol ist aufgrund seiner Geschichte und Geografie sehr bäuerlich-praktisch und wirtschaftsorientiert aufgestellt. Leider wurde im wirtschaftlichen Aufschwung und Erfolg der letzten 50 Jahre die zentrale Rolle der Bildung zu wenig erkannt. Dies bedingt auch den Stellenwert des Lehrpersonals in unserem Land. Vorbilder sind jene, die finanziellen Erfolg vorweisen können und selten jene, die den Grundstein dafür gelegt haben. Obwohl unzählige Studien die Wichtigkeit der Lehrperson im Bildungsprozess eindeutig belegen. Auch in den von unseren Schulverantwortlichen besuchten Ländern, deren Schulsysteme als vorbildlich gelten, ist in erster Linie das Lehrpersonal für diese Erfolge verantwortlich.

Vielleicht kann der aktuelle Fachkräftemangel Augen öffnen und den Fokus wieder geraderücken.

Eva: Der KSL ist ein starker Berufsverband für die Lehrer*innen und Pädagogischen Fachkräfte des Kindergartens. Er setzt sich seit jeher für die Interessen und Anliegen bei Politik und Schulverwaltung ein und gibt Denkanstöße bei unterschiedlichsten Fragen rund um das Thema Schule und Bildung. Seit dem Jahr 1986 gibt es auch eine enge Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft. Die Gewerkschaft wird durch ein Mitglied in der KSL-Bundesleitung vertreten. Nun bist du schon viele Jahre Teil des Vorstands und kannst auf eine lange Zeit zurückblicken. Wo liegen die Stärken einer Berufsvereinigung und welche Aufgaben sollte sie erfüllen, um den Anliegen der Lehrer*innen und Pädagogischen Fachkräfte gerecht zu werden?



Hubert: *Die Stärken einer Berufsvereinigung liegen im Schaffen eines „Wir-Gefühls“. Gemeinsam lassen sich Schwierigkeiten besser meistern und Ziele leichter erreichen. Es sei mir erlaubt, an dieser Stelle dem KSL ein großes Kompliment auszusprechen. Die durchdachte und hervorragend organisierte Fortbildung, die gemeinsamen Unternehmungen und Lehrfahrten, die damit einhergehende Stärkung des Selbstbewusstseins sind Ausdruck eines gut funktionierenden Berufsverbands. Mit großem Interesse und positivem Feedback werden die Angebote des KSL angenommen. Dem KSL gilt es, sich immer wieder auf veränderte Situationen umzustellen und neuen Anforderungen gerecht zu werden. Damit hat der KSL seinen Auftrag erfüllt und wird dies auch in Zukunft tun, davon bin ich fest überzeugt.*

Um die vertraglichen und rechtlichen Aspekte kümmern sich dann die Gewerkschaften. Als gelungen würde ich die Zusammenarbeit und den Austausch zwischen KSL und Gewerkschaft bezeichnen. Für unsere Organisation bin ich seit vielen Jahren, auch durch meine Wahl in die Bundesleitung, in diesem Austausch und kann nur Gewinnbringendes resümieren.

Eva: *Ein Blick in die Glaskugel: Wenn du dir eine Vision, eine Vorausschau erlauben dürftest: Wohin soll oder muss sich Schule entwickeln, um den Anforderungen der Zukunft gerecht zu werden?*

Hubert: *„Prognosen sind schwierig, vor allem, wenn sie die Zukunft betreffen“, um ein berühmtes Bonmot zu bemühen. Die Arbeit der Lehrerin und des Lehrers wird sich durch die fortschreitende Digitalisierung und die großen Umwälzungen unserer Gesellschaft noch weiter verändern. Wobei mir die Auseinandersetzung mit zwei Themen besonders wichtig erscheint. Zum einen müssen wir alles daransetzen, den zwischenmenschlichen Aspekt nicht zu verlieren. Wenn wir eine Lehre aus den letzten drei Jahren gezogen haben, dann, dass Schulschließungen, Fernunterricht und der soziale „Abstand“ zu einer Entmenschlichung mit nicht zu unterschätzenden Nachwehen geführt haben. Der Mensch ist ein „gemeinsames Wesen“. Das dürfen wir nicht in Frage stellen.*

Zum anderen müssen passende Lösungen für eine sich immer verlängernde Lebensarbeitszeit gefunden werden. Niemand kann massenweise erschöpfte und ausgebrannte Lehrpersonen durch eine unkontrollierte Arbeitsbelastung wollen.

Abschließend bin ich der festen Überzeugung, dass zukünftige Generationen und deren Gesellschaftsmodelle nur durch eine umfassende Bildung und Bildungschancen für alle, ein friedliches Zusammenleben garantieren können.

Eva: *Herzlichen Dank! Bleiben wir im Dialog...*

